Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 74 (1956)
Heft: 41

Artikel: 25 Jahre Technische Vereinigung Zug und Umgebung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-62720

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Gesellschaft zu bilden, in der er seine Persönlichkeit entwickeln kann. Dies stellt wiederum einen sehr grossen Gegensatz zu den deutschen Gepflogenheiten dar, weil wir absichtlich eine leichte und doch zuweilen feste Kontrolle über das ganze Leben des Studenten ausüben. Wir legen den Gedanken der akademischen Freiheit im Vergleich zu unseren deutschen Kollegen etwas anders aus.

Im allgemeinen sind die Colleges geschlossene Gebäudekomplexe, die um ein Stück Rasen oder Garten herumgebaut sind; jedes hat seine eigene Kapelle und Bücherei sowie seinen eigenen Speisesaal. Vielfach sind es mittelalterliche Gebäude. In allen Colleges sind Studenten und Professoren in Einzel- oder Doppelzimmern untergebracht. Heute, wo die Universität überfüllt ist, bewohnen die Studenten etwa während der Hälfte ihrer dreijährigen Studienzeit ein Zimmer im College, während der übrigen Zeit eines in der Stadt. Aber ob sie im College oder in der Stadt wohnen, müssen sie an jedem Abend während des Semesters in der College Hall (Refektorium) essen und dazu ihren Talar anlegen. Die Mahlzeit beginnt erst, nachdem die Professoren ihre Plätze an der Ehrentafel eingenommen haben und ein Student ein lateinisches Tischgebet gesprochen hat. Wenn ein Student nicht häufig genug in seinem College isst, kann er keinen akademischen Grad erhalten!

Der Grund für diese scheinbare Absurdität ist eine jener feinen Erwägungen, die eine so wichtige Rolle im englischen Leben spielen. Erstens wird hierdurch verhindert, dass ein armer Student versucht, zu sehr am Essen zu sparen und dadurch seine Gesundheit ruiniert; aber weitaus wichtiger ist die Tatsache, dass jeder Student dazu gezwungen ist, mit seinen Kommilitonen zu essen und zusammenzukommen und sie so kennenzulernen. Wir in Cambridge glauben, dass er sich selbst dadurch viel wirksamer erzieht, als wir ihn erziehen könnten, besonders weil an der Universität und im College Studenten aller Fakultäten beisammen sind. Gegenwärtig haben wir 7500 Studenten in Cambridge, davon etwa 750 von der technischen Fakultät. Im College sind alle Fakultäten vertreten. Ich selbst hatte als Student bestimmt mehr Freunde aus anderen Fakultäten als aus der technischen.

In den Colleges kommen die Studenten auch vor allem beim Sport zusammen, da jedes College Mannschaften für Fussball, Kricket, Rudern, Hockey, Tennis und Leichtathletik hat, die gegen andere Colleges spielen. Aber es gibt auch kleine Klubs für Musik und Kunst, Diskussion und Philosophie, wo kleine Gruppen Gleichgesinnter zusammenkommen und sich unterhalten können. An der Universität gibt es ausserdem grössere Vereinigungen, zu denen Studenten und Studentinnen aller Colleges gehören. Aber über allem steht die Intimität des College, wo die jungen Männer Freundschaften fürs Leben mit ihren Kommilitonen schliessen, die eines Tages Ingenieure oder Rechtsanwälte, Lehrer oder Beamte, Wissenschaftler oder Aerzte werden. Wenn die Beauftragten der Firmen kommen, um junge Ingenieure auszusuchen, wird diese Seite ihres Universitätslebens besprochen, da die rein technische Befähigung aus den Examensergebnissen hervorgeht, sowie aus den Privatberichten über ihre Fähigkeiten seitens der Fakultät und derjenigen Professoren, die ihnen Privatunterricht gegeben haben. Denn das College spielt nicht nur eine Rolle im gesellschaftlichen Leben des Studenten, sondern auch bei seinem Studium. Im College gibt es zwei Professoren, die unmittelbar für ihn verantwortlich sind; der eine, sein Mentor, ist für sein allgemeines Benehmen und seine Fortschritte verantwortlich, der andere, sein «Studien-Rat», berät ihn bei seiner Arbeit und gibt ihm selbst Privatunterricht oder vereinbart für ihn eine Zeit mit einem anderen Professor der jeweiligen Fakultät für mindestens eine Stunde wöchentlich. Das halten wir für den Schlüssel unseres Lehrsystems, und es ist durchführbar, weil wir in der technischen Fakultät 55 Lehrer für insgesamt 750 Studenten und 50 Forschungsstudenten haben. Der Privatunterricht gibt dem Studenten die Möglichkeit zu engem persönlichem Kontakt mit einem erfahrenen Mann und gestattet ihm, seine Probleme vorzutragen, bevor sie ihn überwältigen. Auch gibt es ihm Gelegenheit, zu beobachten, wie ein älterer Mann die Probleme löst. Im gleichen Masse ist der Professor in der Lage, das Wissen eines guten Studenten zu erweitern und, wenn nötig, den Faulen ein wenig unter Druck zu setzen.

Ich erwähnte schon, dass der Student der technischen Fakultät während etwa 22 Stunden mehr oder weniger pflichtmässige Vorlesungen hören und praktische Uebungen bei seiner Fakultät machen muss. Ich rate meinen Studenten, nach dem Mittagessen Sport zu treiben, dann in ihr Zimmer zurückzukehren, sich eine Tasse Tee zu kochen und wieder von 5 bis 7.30 Uhr zu arbeiten. Wenn sie dann noch Zeit für etwas allgemeine Lektüre finden, so dass sie während des Semesters im ganzen etwa 35 bis 40 Stunden wöchentlich arbeiten, haben sie mehr als genug getan und gewiss alle Stunden ausgenutzt, um nützliche Arbeit zu leisten. Dies mag einem Studenten einer Technischen Hochschule wenig erscheinen, ist aber, wie ich glaube, das wünschenswerte Mass, wenn wir eine umfassende Allgemeinbildung vermitteln wollen. Gewiss, es bleibt uns keine Zeit, mehr zu tun als zu versuchen, die «Prinzipien» zu lehren auf denen *Werner von Siemens* bestand.

Heute erhalten etwa 80 % unserer Studenten staatliche Unterstützung für das Studium, und im allgemeinen deckt diese nicht nur die Studiengebühren, sondern auch den grössten Teil des Lebensunterhaltes. Das Ergebnis ist, dass wir heute eine Zusammensetzung der Studentenschaft haben, die sich grundlegend von der vor dem Kriege unterscheidet. Unter diesen neuen Verhältnissen spielt das Collegeleben eine noch wichtigere Rolle beim Zusammenführen der verschiedenen Menschentypen, Söhnen von Lords und Arbeitern, zum beiderseitigen erzieherischen Nutzen. Dabei spielt auch der persönliche Kontakt mit den Professoren eine grosse Rolle, da die meisten von uns darauf bedacht sind, ihre Studenten regelmässig in ihr Haus einzuladen und zusätzlich eine bestimmte Zeit anzugeben, zu der die Studenten auch unangemeldet willkommen sind, z. B. die Teestunde am Sonntagnachmittag.

Bei der Diskussion über die Erziehung der Studenten vergessen wir oft, dass Erziehung ein Prozess ist, der ein Leben lang dauert; wenn ein Mann in seinem Herzen nicht länger Student ist, ist er unfähig, Professor zu sein. In dieser Hinsicht spielen unsere Colleges eine grosse Rolle, weil sie dafür sorgen, dass die Professoren nicht Ueberspezialisten werden, denn auch sie speisen an mehreren Abenden der Woche zusammen, und wenn sie, wie in meinem College, alle verschiedenen Fakultäten angehören, können sie auch kaum fachsimpeln. Anderseits kann kaum ein Gesprächsthema aufkommen, über das nicht einer von uns etwas wüsste.

Eines der vielen wirklichen Probleme der technischen Lehrtätigkeit beruht darin, dass die Technik nicht nur eine Wissenschaft, sondern auch eine Kunst und ein Handwerk ist. Daher besteht die wirkliche Gefahr, dass die Universitätslehrer, auch wenn sie zeitweise beratende Tätigkeit ausüben, den Kontakt mit der Praxis verlieren. Deshalb halten jetzt einige unserer grössten Unternehmen Ferienkurse für Professoren ab, die bis zu einer Woche dauern und während derer die Professoren die Werke besuchen, wo ihnen durch Firmenangehörige eine Reihe von Vorträgen gehalten werden über die Probleme der Firma, die zu deren Lösung angewendeten Verfahren und die Probleme, die weiterer wissenschaftlicher und theoretischer Untersuchung bedürfen. Zusätzlich werden ihnen die neuesten Konstruktionsideen und Herstellungsverfahren erklärt. Solche Veranstaltungen und die Diskussionen, die sich daraus ergeben, sind für beide Teile von allergrösstem Wert, sowohl für die Unternehmen als auch für die Professoren.

Es könnte noch viel dazu gesagt werden. Unser System ist historisch begründet und kann ebensowenig nach Deutschland verpflanzt werden, wie das deutsche System hierher passen würde. Unsere Grundziele sind jedoch, so glaube ich, die gleichen und wurden von niemandem besser zusammengefasst als von *Werner von Siemens*, dessen Worte ich einleitend zitiert habe.

25 Jahre Technische Vereinigung Zug und Umgebung

DK 061.2

Heute Samstag feiert diese Vereinigung das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Sie hat sich von kleinen Anfängen zu einer Gesellschaft von rd. 300 Mitgliedern entwickelt und verdient dank ihrer Eigenart und ihrer Aktivität besondere Beachtung.

Schon die Gründungsgeschichte ist bemerkenswert. Im Jahre 1924 hielt der Schweizerische Techniker-Verband (STV)

seine Generalversammlung in Zug ab in der Meinung, in diesem aufstrebenden Ort eine neue Sektion gründen zu können. Aus verschiedenen Gründen kam es aber nicht dazu. Allein der Gedanke, eine freie technische Gesellschaft zu gründen, wirkte weiter. Diese sollte Ingenieure *und* Techniker zu Mitgliedern haben, wie das auch im Technischen Verein in Winterthur von jeher der Fall war. Am 8. Oktober 1931 kam man zur entscheidenden Versammlung zusammen. Direktor E. Steiger, Richterswil, und Direktor P. Horlacher, Horgen, warben für die Gründung einer Sektion des STV. Als man dann zur Abstimmung schritt, ergaben sich von 46 abgegebenen Stimmen 33 für eine freie Vereinigung, wie sie von einem ad hoc gebildeten Aktionskomitee mit Ing. *Paul Schoepflin* als Tagespräsident vorgeschlagen worden war. Am 29. Oktober 1931 konstituierte sich die Vereinigung und wählte P. Schoepflin zu ihrem Präsidenten. Dieser leitete während 22 Jahren die Geschicke der TVZ mit kundiger und sicherer Hand.

Zum heutigen Fest wurde eine sehr schöne und reich illustrierte Festschrift herausgegeben, die zur Hauptsache von dem erst kürzlich verstorbenen Ehrenmitglied, alt Vizedirektor *Hans Hofer,* verfasst worden ist. Durchblättert man diese Schrift, so staunt man nicht nur über die rege Tätigkeit der Vereinigung, sondern auch über die hervorragenden Darbietungen, die bedeutenden Persönlichkeiten, die als Referenten und Kursleiter gewonnen werden konnten, sowie auch über die Mannigfaltigkeit und das hohe Niveau der behandelten Themen. Einen kleinen Einblick darein gewährt der Bericht über die Vortragsreihe: «Der Mensch im Spannungsfeld der Technik» (SBZ 1956, Nr. 3, S. 40). Die TVZ hat es verstanden, nicht nur die berufliche und allgemein menschliche Weiterausbildung ihrer Mitglieder massgeblich zu fördern; sie hat zugleich auch das kulturelle Leben in der so überaus malerischen Stadt aufs stärkste beeinflusst.

Es ehrt die TVZ, dass sie mit dem STV gute Beziehungen pflegt. Das geht schon daraus hervor, dass der Hauptverfasser der Festschrift, H. Hofer, während über 40 Jahren dem STV als Mitglied angehört hatte und dass der Verfasser des Nachrufes auf H. Hofer, *E. Rüeger,* Präsident der Sektion Zug des STV ist.

Möge es der Technischen Vereinigung Zug vergönnt sein, auch weiterhin so anregend und segensreich zu wirken, wie sie es im ersten Vierteljahrhundert ihres Bestehens tun konnte. Die Aufgaben werden bestimmt nicht kleiner sein. Dass sie gut und im richtigen Geist gelöst werden, ist für die weitere Geschichte unseres Berufsstandes von wesentlicher Bedeutung. Und dafür kann in einer Vereinigung von überschaubarer Grösse, in der man einander persönlich kennt, wichtige und unersetzliche Arbeit geleistet werden. Dass man das auch jetzt, unter der umsichtigen Leitung des gegenwärtigen Präsidenten, Dipl. Ing. *W. Janicki,* tun will, geht unzweideutig aus dem reichen und vielgestaltigen Vereinsleben in den letzten Jahren hervor.

MITTEILUNGEN

Die Internationale Giesserei-Fachmesse in Düsseldorf, die anfangs September stattgefunden hat, ist eine internationale Leistungsschau der Giesserei-Industrie gewesen, auf der Gussstücke in einer technisch vollendeten Form gezeigt wurden, die man noch vor nicht langer Zeit als unmöglich bezeichnet hätte. Stahlgussteile von 0.5 g bis 260 t, Druckgussteile von der einfachsten Scheibe bis zum Automobilzylinderblock von 20 kg mit einer Herstellungsdauer von etwa zwei Minuten und noch viele andere Leistungen erregten Staunen, ebenso neue Formverfahren, die ausnahmslos unter den Parolen: Rationelle Fertigung, Verminderung der schweren körperlichen Arbeit, Kampf den Berufskrankheiten, qualitative Höchstleistungen u. ä. stehen. Das gleiche gilt auch für die vielen Giessereimaschinen, seien es Schmelzöfen, Formmaschinen, Trockenöfen, Putzereieinrichtungen, Transporteinrichtungen und Sandaufbereitungsanlagen. Neben diesem Programm der 428 Aussteller waren die Lehr- und Sonderschauen Anziehungspunkte für den Besucher. Düsseldorf war Treffpunkt der internationalen Giessereifachleute der ganzen Welt. Sie kamen als Teilnehmer des zur gleichen Zeit abgehaltenen 23. Internationalen Giessereikongresses, der 3500 Kongressbesucher aus 30 Ländern verzeichnete, 1700 ausländische Delegierte gaben ihm ein starkes internationales Gepräge und die Werkbesichtigungen, die in alle Teile Deutschlands führten, verliefen ausgezeichnet.

Vortrag von Richard Neutra. Dieser weitherum bekannte, 1892 in Wien geborene, seit 1923 in Los Angeles lebende Architekt wird am 23. Oktober 1956 einen Vortrag in Zürich halten, zu welchem die Abteilung I für Architektur, die Sektion Zürich des S. I. A. und die Ortsgruppen Zürich des BSA und SWB einladen. Das Thema des Vortrages lautet: «Bauen, eine höchst menschliche Angelegenheit». Der Referent, der nicht nur in Nord- und Südamerika, sondern auch in Asien, Australien und Europa gewirkt hat, ist berufen, über die Architektur unserer Zeit zu reden, denn sein Beitrag ist besonders gross. Dieser umfasst nicht nur Bauten, sondern auch eine Reihe von schriftstellerischen Arbeiten, von denen besonders das Buch: «Wenn wir weiter leben wollen» zeigt, wie umfassend sein Wissen ist.

Schweizerisches Register der Ingenieure, der Architekten und der Techniker. Dem Jahresbericht des Registers, der im «Bulletin S. I. A.», Nr. 9, vom August 1956 erschienen ist, entnehmen wir, dass mit allen Mitteln vermieden werden soll, aus dem Register eine zu starre Organisation zu machen, was gewiss allseits begrüsst wird. Immer fehlen noch viele Ingenieure im Register, die auf Grund eines Hochschulausweises darin eingetragen sein sollten. Die Eintragung hat keine Kosten zur Folge. Wir bitten diese Kollegen, sich beim Register anzumelden (Adresse: Sekretariat S. I. A., Beethovenstrasse 1, Zürich 2). Im übrigen verweisen wir auf die Mitteilung des Registers auf Seite 585 von Heft 38 des laufenden Jahrganges der SBZ.

Zusammenarbeit Brown, Boveri—Krupp im Bau elektrischer Oefen. Die Firmen AG. Brown, Boveri & Cie., Baden (Schweiz), Brown, Boveri & Cie., AG., Mannheim und Fried. Krupp, Essen, haben für das Gebiet des Elektro-Ofenbaues einen Vertrag abgeschlossen, der vorsieht, dass Elektro-Lichtbogenöfen und Lichtbogen-Reduktionsöfen gemeinsam projektiert, gebaut und geliefert werden. Damit vereinigen sich die Erfahrungen dieser bekannten Firmen auf den Gebieten der Elektrotechnik, des Ofenbaues und der Metallurgie und geben Gewähr, dass der Bau dieser Oefen jederzeit vom neuesten Stand der Entwicklungen auf den genannten Gebieten beeinflusst wird.

Gemeindebaufragen. Wie in Heft 12, S. 178, hier ausführlich angezeigt wurde, haben der Schweiz. Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik und der Schweiz. Kulturingenieurverein am 13./14. April 1956 an der ETH einen Vortragskurs über Gemeindebaufragen durchgeführt. Die Referate sind nunmehr in Form einer Sondernummer der «Schweiz. Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammmetrie» veröffentlicht worden. Dieses Heft von 104 Seiten Umfang, Format ca. A 5, ist bei der Buchdruckerei Winterthur, Technikumstr. 83, Winterthur, Tel. (051) 2 22 52 zu Fr. 5.— plus Versandspesen erhältlich.

Die Technische Universität Istanbul gibt seit 1948 jährlich ein Bulletin heraus, welches dieses Jahr 112 Seiten umfasst. Seine acht Beiträge betreffen mathematische, mechanische und elektrische Grundlagenforschung, ferner theoretische Untersuchungen über Metallbearbeitung und Schmierung, sowie schliesslich Chemie türkischer Bodenschätze.

BUCHBESPRECHUNGEN

Proceedings of the Conference on High-Speed Aeronautics. Vom *Polytechnic Institute of Brooklyn,* N. Y. 373 S. mit Abb. Brooklyn N. Y. 1955, Polytechnic Institute of Brooklyn. Preis geb. $ 5.25.

Dieser Band enthält eine Reihe sehr aktueller und interessanter Vorträge über Probleme, die sich beim Flug bei hohen Machzahlen ergeben. Dabei ziehen einige Autoren schon Geschwindigkeiten in Betracht, bei denen die Erwärmungen durch Aufstau und Grenzschicht-Reibung eine ernste Gefährdung der Flugzeugteile ergeben.

Bekanntlich ist die maximale Temperaturerhöhung ΔT für Luft mit der Machzahl M durch die einfache Formel